

Sören Kierkegaard

Tagebuch des Verführers

Aus dem Dänischen
von Horst Broichstetten

Anaconda

Titel der dänischen Originalausgabe: *Forførerens Dagbog* (Kopenhagen 1843, als Teil von *Enten – Eller. Et Livs-Fragment, udgivet af Victor Eremita*, dt. *Entweder – Oder*.) Die Übersetzung von Horst Broichstetten erschien zuerst im Wilhelm Borngräber Verlag, Berlin, o. J. [1917].

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: William John Hennessy (1839–1917),

»The Pride of Dijon«, Private Collection / Cooley Gallery,
Old Lyme, Connecticut, USA / bridgemanart.com

Umschlaggestaltung: Bluguy Grafik-Design, München

Satz und Layout: GEM mbH, Ratingen

Printed in Czech Republic 2010

ISBN 978-3-86647-461-1

www.anacondaverlag.de

info@anaconda-verlag.de

Ich kann es mir nicht verhehlen, kaum vermag ich der Angst Herr zu werden, die mich überfällt. Allerdings kam ich ja aus eigenem Interesse zu dem Entschluß, sorglich ins reine zu schreiben, was ich seinerzeit nur flüchtig, in aller Haft und mit bang pochendem Herzen, abschrieb und dadurch in Besitz bekam. Ebenso angstbeklommen, von denselben Vorwürfen gemartert wie damals fühle ich mich auch heute. Ganz gegen seine Gewohnheit war sein Schreibtisch unverschlossen geblieben, und so bot sich mir sein Inhalt dar: Gewiß, ich erinnere mich genau, daß ich kein Schubfach geöffnet habe. Und doch suche ich vergebens, meine Handlungsweise vor mir selbst zu rechtfertigen. Eine Lade war sogar herausgezogen. Darin lagen Mengen loser Papiere und oben darauf ein geschmackvoll gebundenes Buch in Quartformat. Die aufgeschlagene Seite trug ein Etikett aus weißem Papier, und darauf hatte er mit eigener Hand geschrieben: *Commentarius perpetuus Nr. 4.*

Umsonst suche ich mir jetzt klarzumachen, daß mich die Versuchung wohl nicht gepackt, daß ich ihr wohl widerstanden hätte, wenn dies Buch nicht aufgeschlagen dagelegen und mich durch seinen Titel gereizt haben würde. Der Titel war sicherlich eigenartig, vielleicht nicht so sehr an sich, als durch alles drum herum. Denn schon ein flüchtiger Blick auf die losen Blätter zeigte mir, daß dort Aufzeichnungen aus Liebeserlebnissen, Andeutungen an diese oder jene Verhältnisse, anscheinend flüchtige Entwürfe zu ganz eigentümlichen Briefen vorlagen, die sich dann später als Musterbeispiele sorglichster Berechnung herausstellten.

Heute freilich durchschaue ich das ränkevolle Herz dieses verderbten Menschen; und wenn ich mir meine Lage wieder zum Bewußtsein bringe, in Gedanken mit

meinen für alle Arglist geschärften Augen wieder vor jenes Schubfach hintrete, dann ist mir zumute wie etwa einem Polizeibeamten, der in eines Fälschers Zimmer eingedrungen ist, alle Laden aufgebrochen hat und in einem Schubfach einen Haufen loser Papiere und Schriftzüge findet, hier einen Schnörkel, dort einen Namenszug oder eine Zeile in Spiegelschrift. Daraus entnimmt er, daß er sich auf der rechten Spur befindet, und neben seine Freude tritt die Bewunderung für den aufgewandten Fleiß und die Studien, die er vor sich sieht.

Aber ich besitze keine Polizeimarke, ich war nicht so daran gewöhnt, Verbrechern nachzuspüren, und deshalb verspürte ich etwas ganz anderes. Es lastete mir auf der Seele, daß ich auf ungesetzlichem Weg ging; ich fühlte mich damals, wie einem das gewöhnlich widerfährt, arm an Gedanken wie an Worten. Denn anfangs läßt man sich von dem Eindruck überwältigen, bis sich schließlich die Reflexion wieder einstellt, eilends dem unbekanntem Fremden beizukommen sucht und bei ihm festen Fuß faßt. Je mehr die Reflexion entwickelt ist, um so schneller weiß sie sich richtig einzustellen. Einer, der ausländischen Reisenden ihre Pässe ausstellt, ist an die abenteuerlichsten Gestalten gewöhnt und läßt sich deshalb nicht leicht verblüffen.

Zwar ist auch meine Reflexion recht gut entwickelt; und doch war ich im ersten Augenblick gehörig erstaunt. Ja, ich erinnere mich noch recht gut, wie ich erblaßte, fast das Bewußtsein verlor, vor einer Ohnmacht Angst bekam! Wäre er nun nach Hause gekommen, hätte er mich bewußtlos vor dem geöffneten Schreibtisch angetroffen! Und doch vermag ein schlechtes Gewissen das Leben bisweilen interessant zu machen.